

Pulsnitzer Tageblatt

Verlagspreis 18. Tel.-Adr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ersteinst an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Petitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75
und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Ramenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz
sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober-
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Vichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2 Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 79

Dienstag, den 6. April 1926

78. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Auf Blatt 155 des Handelsregisters, die Firma **Friedr. Emil Schurig 244 h**
in **Großröhrsdorf** betr., ist heute eingetragen worden:

Der Kaufmann **Johannes Martin Schurig** ist infolge Todes aus-
geschieden.

Johanna Elisabeth verw. Schurig geb. Senf in Großröhrsdorf
ist Inhaberin.

Amtsgericht Pulsnitz, am 18. März 1926.

Die Geschäftszeit wird für die Zeit vom **6. April 1926 bis 30. September 1926**
wie folgt festgesetzt:

Montag bis Freitag: 7 bis 1/1 Uhr, 2 bis 5 Uhr,
Sonnabends: 7 bis 1/1 Uhr.

Gerichtsschreiberei und Kasse sind für den Verkehr mit dem Publikum — dringende
Fälle ausgenommen — nur in den Vormittagsstunden geöffnet.

Amtsgericht Pulsnitz.

Mittwoch, den 7. April 1926, vormittags 9 Uhr

sollen an Ort und Stelle:

1. **4 qm Rotbuche**

Sammelort der Bieter: Am Brauereiteich in Pulsnitz,

2. **vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle**

1 **Handelswagen**

1 **Fisch**

1 **Piano**

Sammelort der Bieter: Gasthaus zum Polzenberg, Pulsnitz,

meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pulsnitz, am 6. 4. 26.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Tageblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, hatte eine
Unterredung mit Briand.

Der rumänische Ministerpräsident Averescu ist in seiner Po-
litik beizubehalten, die Beziehungen zu Italien zu verbessern.

Die erste Bild- Fernübertragung von Berlin nach Wien ist
ausgezeichnet gelungen.

Im kleinen Barmat-Prozess wurde das Urteil verkündet.
Polnische Züge werden von Räubern und Mördern unsicher
gemacht.

Wie aus Batavia gemeldet wird, ist eine Abteilung der hol-
ländischen Schutztruppe von Eingeborenen überfallen wor-
den. Im Verlauf eines sehr heftigen Kampfes wurden
ein holländischer Offizier, fünf Soldaten und 20 Eingeborene
getötet.

August Thyssen ist im Alter von 84 Jahren am Dinstag
morgen gestorben. Die Werke des Thyssenkonzerns
haben halbwegs gestagt.

Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der Scheich Haddou
Velhal das Rifgebiet verlassen, um mit dem französischen
Generalpräsidenten Steeg über die Möglichkeiten von Frie-
densverhandlungen zu beraten. Steeg wird nach seinen
vertraulichen Besprechungen in Paris mit Briand, Pain-
leve und Marshall Petain dem Unterhändler Abd el Krim's
konkrete Friedensbedingungen vorlegen können.

Christliche Schule und moderne Jugenderziehung

Zum Zusammentritt des Elternparlaments.

Von Studienrat Dr. R. Rodel.

Vom 7. bis 9. April findet in Jena die dies-
jährige Ostertagung des Evang. Reichs-
elternbundes, der Spitzenorganisation der Eltern-
bewegung in Deutschland, statt, die sich insbesondere
mit dem Thema „Evangelische Schule und neue
Pädagogik“ beschäftigt wird.

Christliche Schulerziehung und moderne Pädagogik wer-
den nicht selten als Gegensätze empfunden und einander
gegenübergestellt. Fragt man nach den Gründen, so wird
etwa darauf hingewiesen, daß die christliche Schule zu früh
am Alten festhalte, daß sie es versäumt habe, sich recht-
zeitig mit den Errungenschaften einer neuzeitlichen Pädagogik
bekanntzumachen, wie sie sich zum Beispiel in den Lösungswor-
ten: Arbeitsschule, Gemeinschaftsidee, Körperkultur aus-
prägen.

Hieraus erhellt die Notwendigkeit einer Klärung der
Begriffe „christlich“ und „modern“ in der Erziehung, mit
dem Ziele des Ausgleichs ihres doch häufig nur kon-
stanzierten Gegensatzes. Wir sehnen uns allgemein nach
Frieden und ehrlicher Verständigung, wie auf politischem, so
auf sozialem und religiösem Gebiet, vor allem aber im
Bereich der Schule, die ein Ort ruhiger, der Zukunft
unseres Volkes gewidmeter Aufbauarbeit sein soll. Und
doch spielen sich gerade auf diesem Felde heute die er-

Die Wirtschaftskrise ist überwunden

Das Wirtschafts-Barometer steigt — Der neue Kurs in Italien — August Thyssen +
90 % der Stimmen für Pangalo

Reichsfinanzminister und Reichsinnen- minister zur Wirtschaftslage

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold.

Dresden. Reichsfinanzminister Dr. Reinhold ver-
öffentlicht in den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ einen
Artikel über die wirtschaftliche Lage des Deutschen Reiches.
In diesem Artikel heißt es u. a.:

Wenn nicht alle Anzeichen trügen, hat die schwere Krise
der deutschen Wirtschaft ihren tiefsten Punkt erreicht. Der
lähmende Druck, der bisher auf unserem Wirtschaftsleben lag,
ist im Schwenden. Die deutsche Wirtschaft wird zwar noch
eine längere Erholungszeit nötig haben, aber die

Grundlagen für eine Konjunkturbesserung

sind gegeben.

Der deutsche Markt ist zweifellos innerlich gefestigt. Wor-
sich durch die Not der letzten Monate hindurchgerettet hat,
hat im großen und ganzen die Feuerprobe bestanden, wenn
auch noch einige Nachzügler auf der Strecke bleiben werden.
Der Minister geht dann kurz auf

das Steuermilberungsprogramm der Regierung

ein. Vom 1. April ab werde im Verhältnis zu dem bis-
herigen Zustand ungefähr eine halbe Milliarde
Reichsmark weniger an die Reichskassen an
Steuern abgeführt werden. Das Steuermilberungsge-
setz sei aber nur ein Anfang. Das Ziel des Reichsfinanzministeriums
gehe weit darüber hinaus. Es solle und müsse die Aufgabe
gelöst werden, in Deutschland mit seiner komplizierten Ver-
waltung die öffentlichen Steuerbedürfnisse der allgemeinen
Steuerkraft anzupassen.

Das Steuermilberungsge-
setz ist gleichsam der erste Schritt
auf dem schwierigen Weg, an dessen Ende als Ziel die

durchgreifende Verwaltungsreform

steht, die allein jene erhebliche Reduzierung der Lasten brin-
gen kann, die unsere Wirtschaft und unser ganzes Volk
braucht. Zur Erreichung dieses Zieles aber wird es nicht
nur des festen Willens der Regierung, sondern der ver-
trauensvollen Mitarbeit ganz Deutschlands
bedürfen.

Reichsinnenminister Dr. Rülz.

In der Osternummer desselben Blattes veröffentlicht
Reichsinnenminister Dr. Rülz einen Aufsatz, in dem er sich
über die innenpolitische Lage Deutschlands äußert. In
dem Artikel heißt es u. a.:

Können wir in unserem innerpolitischen Leben auf eine
Ueberwindung des Winters hoffen? Die Fortschritte sind
unverkennbar, aber auch die Mängel. Die Währung ist sta-
bilität, die Wirtschaft noch nicht. Regierung und Parlament
leisten ein ungeheures Maß von Arbeit, aber fundiert ist die

Arbeit bisher noch nicht. Doch die ganze Entwicklung weist
unverkennbar

vormwärtsdrängende Tendenzen in Staat und Wirtschaft

auf. Einige Ansätze zum Besseren zeigen sich in der Wirt-
schaft. Sie gilt es auszubauen und zu fördern. Vom Reichs-
tag wird es letzten Endes abhängen, mit welchem Erfolge
hier praktisch gearbeitet werden kann.

Das Wirtschaftsbarometer steigt!

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Berlin.

Berlin. Die Lage auf dem Berliner Arbeitsmarkt hat
sich in der letzten Woche erfreulicherweise wiederum gebessert.
Die Zahl der Arbeitsuchenden ist um 1322 Personen zurück-
gegangen und beträgt nunmehr 244 152. Darunter befinden
sich 165 237 männliche und 78 915 weibliche Personen. Der
etwas gesteigerte Bedarf mag auch zusammenhängen mit
Aushilfsarbeiten, die für das Osterfest benötigt wurden.

Italienische Drohungen zur Anschluß- frage

⚡ Rom. Die Tatsache, daß die deutsch-öster-
reichische Anschlußfrage bei Benets Berliner Be-
sprechungen nicht erörtert worden ist, hat im Zusammen-
hang mit der Berliner Diskussion wirtschaftlicher Fragen in
Rom den Eindruck erweckt, als versuchten Berlin und
Wien den

Anschluß auf geheimen Wegen

zu betreiben, und zwar durch allmählichen Abbau
der Zollschranken. Dieser Befürchtung gibt der Vize-
präsident der Kammer, Paolucci, Ausdruck. Zunächst stellt
er fest, daß Deutschland den scharfen Ton gegen
Italien erheblich herabgestimmt habe, was auf das
Genfer Fiasko zurückzuführen sei, wo Mussolini im
Gegensatz zu England und dem „von der demokratischen
Syphilis verzeuchten Frankreich“ seinen Willen
durchgesetzt habe. Sollte nun aber Oesterreich auf
andere Weise seinem Ziel zustreben, so müsse gesagt werden,
daß eine

etwaige Zollunion mit Deutschland

den Artikel 88 des Vertrages von Saint
Germain verletzen würde, der Oesterreich jede in-
direkte Aufgabe seiner Unabhängigkeit
verbiete. Italien werde nicht zulassen, daß der deutsche
„Drang nach Osten“ den Weg über Wien nehme. Paolucci
kommt nach diesen Drohungen zu dem überraschenden Schluß,
Italien müsse Oesterreich weitere Kon-
zeptionen machen und sei auch dazu bereit, um zu
verhindern, daß es sich Deutschland in die Arme werfe.



bittersten Kämpfe ab; jede Partei und Weltanschauung sucht die noch nicht mündige und ihrer Verantwortung nicht bewusste Jugend um ihr Banner zu führen. Schule und Jugend zu entpolitizieren, aus dem Streit zurückzuführen zu sachlicher Arbeit und zu einem bodenständigen Wachstum nach den eigenen Landesgesetzen, ist ein vornehmstes Ziel, das sich gerade die christliche Schul- und Elternbewegung von jeher gesetzt hat.

Das übrigens das christliche Schulwesen in Deutschland auch am positiven Aufbau und an der Verwirklichung der Forderungen einer „modernen“ Pädagogik schon längst still, auf seine Art, mitgearbeitet hat, wer wollte das ernsthaft leugnen? Wird beispielsweise das Prinzip der „Arbeitschule“, wonach die Quelle der Erkenntnis den Kindern selbst in die Hand gegeben werden soll, nicht gerade im Religionsunterricht befolgt, in dem die Bibel Grundlage für den Aufbau des religiösen Weltbildes ist? Die Idee der „Gemeinschaft“ sucht sie zu verwirklichen, indem sie ihren natürlichen Ausgangspunkt von der Einheit der Familie und Gemeinde nimmt und im übersehbareren Umkreis, zum Beispiel der christlichen Liebestätigkeit, zur praktischen Betätigung einer sozialen Gesinnung erzieht. Auch den Forderungen einer besonnenen Körperkultur hat sich die christliche Pädagogik nicht verschlossen. Ein Blick zum Beispiel in die Internate der Brüdergemeinde zeigt, was auf dem Gebiet der Erziehung zu körperlicher Gesundheit und Kraft in evangelischen Schulen seit Jahrzehnten geleistet worden ist.

Freilich bleibt man sich bewusst, daß bei aller Aufgeschlossenheit für die besten pädagogischen Ideen der Neuzeit es sich immer nur darum handeln kann, daß die christliche Schule aus der Verantwortung für die Jugend und für die deutsche Zukunft heraus ihr religiöses Erbe festhalten muß, das ihr letzten Endes immer zum Ziele verholfen hat. Das Ziel muß sein, unserer Jugend alle geistigen Waffen in die Hand zu geben, die eine im besten Sinn moderne Erziehung ihr bietet, zugleich aber auch ihr die „feste Burg“ zu erhalten, ohne die sie den Lebenskampf nicht bestehen kann.

Der Erörterung dieses ganzen Fragenkomplexes will der Jenerseits Reichselernstag dienen, auf dem die in achtzehn Provinzial- und Landesverbänden und Tausenden von Ortsgruppen zusammengefaßte größte deutsche Elternorganisation vor die breite Öffentlichkeit tritt. Wie sie ihren Ursprung dem Zusammenbruch verdankt, so gilt ihr ganzes Streben dem Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes durch das einmütige Zusammenwirken von Schule und Haus — dieser ewig sich erneuernden Kulturkräfte, zum Heil unserer Jugend.

Vertikale und sächsische Angelegenheiten

Pulsitz. (Verein für Volksbildung.) Im Kammermuffelabend von Mitgliedern der Staatsoper am nächsten Sonnabend werden Streichquartette von Haydn, Schubert und Dvorak aufgeführt. Joseph Haydn (1732 bis 1809) Werke wirken durch ihren Erfindungsreichtum, ihre Schlichtheit und Heiterkeit. Franz Schuberts (1797—1828) A-moll-Quartett mit den berühmten Variationen des Engelreigens ist überreich an herrlichen Melodien. Anton Dvorak (1841—1904), der bedeutendste böhmische Tonsetzer, zeichnet sich besonders durch die geniale Verarbeitung volkstümlicher Melodien aus.

— (Neugestaltung der deutschen Münzen?) Eine vollständig neue Reihe der heutigen deutschen Münzen hat die Staatliche Porzellanmanufaktur in Meissen auf Grund ihrer reichen Erfahrungen auf dem Gebiete der Münzgestaltung mit der Staatlichen Münze in Muldenhütten geschaffen. Sie ist dem sächsischen Finanzministerium als Entwurf übergeben worden. Die sächsischen Handelskammern führen dazu in einer Eingabe an das sächsische Wirtschaftsministerium aus, daß hier endlich der Versuch gemacht worden sei, mit einer einheitlichen künstlerischen Durchbildung der deutschen Münzreihe Ernst zu machen. Das Ministerium wird dringend gebeten, sich beim Reichsfinanzministerium dafür einzusetzen, daß die Entwürfe einer Neugestaltung unserer Münzen zugrunde gelegt und die Porzellanmanufaktur bei der Herstellung der neuen Münzreihe beteiligt werde.

— (Die Jagd im April.) Die Auerhahnjagd ist im Gange. Die Birzhähne stehen in voller Balz. Die Jagd auf die Schnepfe dürfte so gut wie vorüber sein. Das Gel- und Damwild wird von den Winterjagden unwiderstehlich angelockt. Die Bachen erfreuen sich im tiefen, stillen Fortschritt des Mutterglückes. Das Rehwild findet an den überall sprießenden Gräsern reiche Nahrung. Für die Fasanenzucht ist der April eine hochwichtige Zeit. Rebhühner, deren erste Gelege Ende des Monats auszukommen pflegen, sind zu schützen. Enten brüten und sind besonders vor Raubvögeln zu schützen. Der Fuchs hat Tunge und vernichtet man jetzt die ganzen Hecke durch Ausgraben mit guten Hunden. Besondere Aufmerksamkeit hat man jetzt jeglichem Raubwilde, besonders den wildernden Hunden und Katzen, zuzuwenden, da sie unermesslichen Schaden anzurichten vermögen. Namentlich die Jungheide sind sehr gefährdet, doch auch für die Bodenbrüter bilden sie eine stete Gefahr. Deshalb gilt es, sie zu vernichten mit allen Mitteln.

— (Eine unerhörte Sensation bei Sarraani.) Das Unglaubliche wird zum Ereignis. Aus einer Höhe von 32 Metern stürzt sich ein Mensch in die Manege, läßt sich von schwebenden Bahnen hin- und herschleudern, umwälzen, kreuz und quer stoßen und mündet mit elegantem Hocksprunge in der Tiefe — lebend. Die nervenaufpeitschenden Künste eines Francesco, der sich mit dem Auto überschlug, eines Nic Diabolo, der durch die offene Schleife kopfabwärts sprang, sie sind weit in den Schatten gestellt, Cliff Aeros triumphiert. Cliff Aeros, weltberühmter Artist,

Italienisch-rumänische Freundschaft.

☛ Bukarest. Der rumänische Außenminister erklärte in einer Unterredung mit Pressevertretern, das Kabinett werde die Außenpolitik der früheren Regierung fortsetzen. Im diplomatischen Korps würden keine Veränderungen vorgenommen werden. Außerordentliche Bedeutung messe er einer Verbesserung der italienisch-rumänischen Beziehungen bei und werde darauf sein Hauptaugenmerk richten. Die Freundschaft Averescus mit Mussolini sei die beste Grundlage dafür.

Ist für wenige Tage bei Sarraani eingelehrt. Er kam von Rußland, wo ihn das Kommissariat für Volksaufklärung auftrat, ließ als Musterbeispiel für letzte Körperhärtung durch Training, für höchste Anspannung der menschlichen Energie. Er geht von Dresden nach Amerika, und wir haben ein paar Tage lang die Möglichkeit, diese an Tollheit grenzende Todesverachtung zu bewundern. Aus der Höhe des Zirkusringes nimmt Cliff Aeros seinen Absprung, nicht vom festen Träger aus, sondern vom schwankenden Bambusmasse aus. Er stürzt auf eine dünne schmale Bahn, die ihn quer über die Manege schleudert. Nach 12 Metern Sturz passiert er einen messergespitzten Ring. Nach 20 Metern des Sturzes macht er eine Drehung um die ganze Körperachse, immer im tausenden Flüge. Nach 26 Metern des Sturzes holt er in rasendem Tempo zu einem Hocksprunge über die ganze Manegeabstanz aus, wird unten aufgefangen von seinen Assistenten — und lebt, ist unverletzt. Und wird mit brausendem Jubel gefeiert. Es ist ein Erlebnis für jedermann. Abendlich spielt so Cliff Aeros, ein blonder, großer Deutscher, mit seinem Leben — und er wird Sieger bleiben. Damit krönt Sarraani seine Saison, aber natürlich, wie stets bei ihm, diese Sehenwürdigkeit sieht nicht allein. Noch wenige Tage gelangt das packende Schauspiel der Indianer „Wild West“ zur Aufführung, zur Freude von Groß und Klein, noch kurze Zeit gibt es die prächtigen neuen Ballette zu sehen, man soll sich eilen, Sarraani jetzt aufzusehen. Der Höhepunkt der gewaltigen Sensationen ist erreicht.

— (Der Arbeitsmarkt in Sachsen.) Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 21.—27. März 1926 folgenden Bericht. Die Arbeitsmarktlage ließ in dieser Berichtswoche eine weitere Verschlechterung erkennen. Zur Entlassung kamen diesmal vorwiegend Arbeitskräfte, die bereits seit längerer Zeit kurz arbeiteten, und zwar in der Metallindustrie, im Spinnstoffgewerbe und in der Papier-, Leder- und Holzindustrie. Auch im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe, im Bekleidungs- und in der Bedienungspersonal im Gastwirtgewerbe, für Hausangestellte und ungelernete Kräfte hat sich die Arbeitsmarktlage nicht gebessert, und nach wie vor trübselig sind die Aussichten auf die Beschäftigung für kaufmännische und Büroangestellte geblieben. Zurückgegangen sind in dieser Berichtswoche auch wieder die Beschäftigungsmöglichkeiten im graphischen Gewerbe und für Musiker und Bühnengehörige. Im Baugewerbe war die Vermittlungstätigkeit infolge der ungünstigen Witterung ebenfalls nicht befriedigend, sodaß Fachkräfte aller Art noch in großer Zahl zur Verfügung stehen. Eine leichte Besserung der Arbeitslage konnte in der Industrie der Steine und Erden insbesondere in den Steinbruchbetrieben beobachtet werden. In der Landwirtschaft ist der Mangel an jungen männlichen und weiblichen Kräften nicht zu beheben, während ältere Leute ohne Erfolg nach Arbeit nachfragen. Forstarbeiter und Kräfte für den Gartenbau wurden allgemein nicht verlangt. Zur Verfügung stehen noch Häuer und Lehrhäuer im Bergbau.

Obersteina. (Unterhaltungsabend.) Der vom hiesigen Turnverein (D. T.) am 1. Osterfeiertag in der „Goldenen Krone“ veranstaltete Unterhaltungsabend (Bühnenabend und Werbeturnen) erbrachte wiederum den Beweis, was ein Turnverein zu leisten vermag, wenn rasloses Vorwärtstreben, harmonisches Zusammenarbeiten mit strengstem Pflichtbewußtsein Hand in Hand gehen. Die wuchtigen, flott gespielten Märsche des gut disziplinierten Spielmannszuges, vortrefflich von Herrn Nieschel geleitet, bildeten eine würdige Einleitung zu all' den nun folgenden Darbietungen. Der schneidig ausgeführte Stabwindreigen, das sehr ansprechende Reulenschwingen, nicht minder die Gemeinübungen an Pferde und die beifällig aufgenommenen, den Wert des Frauenturnens so recht kennzeichnenden Freischnitt- und Ausdrucksübungen der geschmeidigen Turnerinnen zeugten von guter Schulung und eisernem Fleiße, und der reiche Beifall war für den verdienstvollen Fraueturnwart Herrn M. Schäfer gewiß ein neuer Ansporn zu weiterem reichen Schaffen. Waren auch die Freübungen der Jugendturner einigen Schwankungen ausgesetzt, so versuchten sie doch im Fahnen-schwingen die Scharte auszuweichen, was ihnen auch gelungen ist. Wettseiften doch alle, ob Alt oder Jung, vortrefflich bereit von ihrem Oberturnwart Otto Ziegenbalg und Turnwart Berg, darin, sich gegenseitig zu unterstützen. Ein Sonderlob gebührt den wackeren Turnern, die am Pferd und Barren Vorzügliches und Außergewöhnliches boten. Glanzleistungen waren die mit Schneid exakt ausgeführten Freübungen (für K. T. P. Chemnitz) und die harmonisch miteinander verbundenen Stab- und Reulenschwingen der Turner. Sehr gut sprach auch das nettsche Liederspiel der präziösen Turnerinnen an, welches die Vorzüge des Frauenturnens im besten Lichte zeigte. Auch die drei herzerfrischenden Duos der sechsen Jubel und der nicht minder anmutigen Dirndl wurden so natürlich und ungelünstelt ausgeführt, daß man seine Freude daran hatte. Dieser überaus wohlgelungene Abend wird wohl jedem der zahlreichen Besucher voll und ganz befriedigt und dem Verein wieder neue Freunde zugeführt haben. Dem rührigen Turnverein (D. T.) ein von

Averescu hat vor seinem Regierungsantritt von Mussolini die Zusage erhalten, daß Italien jetzt als dritte Großmacht das Abkommen unterschreiben und ratifizieren werde, das Bessarabien Rumänien zuerkennt. Da Bessarabien den Lebensnerv Rumäniens bildet, wird in dieser bedeutungsvollen Zusage Mussolinis der Grund dafür erblickt, daß Averescu mit der Regierungsbildung beauftragt worden ist. Bratianu war es trotz größter Anstrengung nicht möglich, die Anerkennung Italiens zu erreichen.

Herzen kommenden „Gut Heil!“ zu weiterem, segensreichen Tun!

Dresden. (Deutsche, meidet den Verbrauch ausländischer Luxuswaren!) Vom Dresdner Ausschuss für Südtirol wird uns überlegt: Obgleich unser Land mit jedem Tage ärmer wird, und wir nicht die Mittel haben, unser Volk einigermaßen ordnungsgemäß zu erhalten, konsumieren wir Unmengen von Luxuswaren, die aus dem Auslande eingeführt wird. In selbst in Friedenszeiten nicht geahntem Maße kommen heute ausländische Äpfel, italienische Frühkartoffeln, italienischer Blumenkohl, italienische Apfelsinen, Pampeln usw. auf den Markt. Gleichzeitig findet das normale Volksnahrungsmittel, unsere deutsche Kartoffel, den schwersten Absatz. Deutsches Obst verkauft, deutsche Konserven müssen verschleudert werden. Unmengen deutscher Firmen brechen täglich zusammen, da sie unter der Ungunst der Verhältnisse, Kapitalarmut, dem schwierigen Absatz der eigenen Erzeugung im In- und Auslande, nicht mehr bestehen können. Besinnt euch und überlegt euch bei jedem Einkauf, woher die Ware stammt, ob ihr Verbrauch nicht nur uns selbst, sondern auch unserem Volke und damit unserer eigenen Zukunft auf weitere Sicht förderlich oder schädlich ist. Deutsche, die ihr zu führen beufen seid, beachtet diese Dinge mit größter Aufmerksamkeit und wirkt dahin, daß wir zu einer Sammlung unserer Kräfte gelangen. Fördert alle Bestrebungen, die dahin gehen, unsere Konkurrenzfähigkeit dem Auslande gegenüber zu stärken, fördert den wirtschaftlichen, politischen Sinn unseres Volkes. Nur durch Sparamkeit, Konzentration unserer Kräfte und zielbewusstes Handeln können wir aus der Not der heutigen Tage herauskommen. Was den Bezug der ausländischen Luxuswaren im allgemeinen betrifft, gilt natürlich ganz besonders den Waren, die wir heute von Italien beziehen. Solange Italien unser Deutschtum in Südtirol mit Füßen tritt müssen wir es als Ehrlosigkeit empfinden, wenn wir mit diesem Lande Geschäfte betreiben, als wenn es unser bester Freund wäre.

Dresden. (Von der Landesuniversität.) Der ordentliche Professor an der Universität Halle Geheimrat Dr. Hugo Sellheim ist vom 1. April 1926 ab zum ordentlichen Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie in der medizinischen Fakultät der Universität Leipzig sowie zum Direktor der Universitäts-Frauenklinik ernannt worden. — Wegen der Uebertragung des Lehrstuhls für mathematische Physik in der philosophischen Fakultät der Universität Leipzig sind Verhandlungen mit dem Privatdozenten Dr. Heisenberg in Göttingen eingeleitet worden. — Der ordentliche Professor an der Universität Halle D. Stephan ist vom 1. April 1926 ab zum ordentlichen Professor der systematischen Theologie in der theologischen Fakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

Dresden. (Siebenhundert-Jahrfeier der Dresdner Kreuzschule.) In die in Sachsen, in den übrigen Ländern des Reiches und auch im Auslande zerstreuten alten Kreuzianer ergeht in dieser Osterzeit erneut der Ruf, zur großen Jubiläumsfeier der Kreuzschule, die in den Tagen vom 8. bis 11. Oktober 1926 zu Dresden stattfindet, an die Stätte der Jugendzeit zurückzukehren und an den Festlichkeiten (Begrüßungsabend, Festaktus, Festvortrag, Kommerz, Festspiel, Konzert mit Ball) teilzunehmen. Wie zu erwarten war, hat die Forderung über die Gründung von Kreuzchor und Kreuzschule erneut eingeleitet und zu weiteren Ergebnissen geführt. Geschichtlich ist überliefert, daß im Jahre 1234 Konstantin, die junge Gemahlin des Markgrafen Heinrich (später des Elsauchs) von Meissen, der Nikolaikirche (späterer Kreuzkirche) zu Dresden einen Span vom heiligen Kreuze zubrachte, der die Kirche zum Ziele der frommen Wallfahrt machen sollte und auch machte. Zur Bewahrung wurde der Kirche eine Kapelle die sogenannte Kreuzkapelle angebaut, die der ganzen Kirche später unter Verdrängung des ursprünglichen Namen (Nikolaikirche nach dem heiligen Nikolaus, dem Patron der Schiffer) den Namen der Kreuzkirche gab. Bedenkt man, daß Dresden 1216 zuerst als Stadt genannt wird, daß ferner die Liebfrauenkirche (jetzige Frauenkirche) schon bestand, so muß die Niederlegung des heiligen Kreuzes gerade in der jüngeren Nikolaikirche als Beweis dafür angesehen werden, daß die schon 1234 — also vor 692 Jahren — eine immerhin angelegene Kirche war, die zur Wallfahrtskirche zu erheben sich verlobte. Dann aber muß man schon 1234 an der Nikolaikirche ein Raabenchor bestanden haben, der die nach Festtagen und Kirchweihen verschiedenen zum Teil schwierigen Ritualgesänge abte und im Kirgendienst vortrug. Zweifellos ist deshalb der Kreuzchor in seinen ersten noch so kleinen Anfängen über 700 Jahre alt, selbst wenn man es ft von dem festliegenden Jahr 1216 (a. o.) aus rechnet. Mit derselben Schlussfolgerung gelangt man weiter dazu, für diesen Anfang des Kreuzchores schon vor 1234 eine Art Unterricht zumal in der lateinischen Sprache und in der Musik anzunehmen, dessen die Chorknaben selbstverständlich bedurften. Dieser erste Unterricht aber ist der Anfang der Kreuzschule, deren Gründung demnach ebenfalls auf etwa 700 Jahre zurückgeht. So feiern Kreuzschule und Kreuzchor im Jahre 1926 ihr 700jähriges Gründungsjahr, und zum Anlaß dieser Feiern dient die Tatsache, daß vor 60 Jahren — im Mai 1866 — das berühmte gotische Gebäude der Schule am Georgplatz eingeweiht wurde. Alle alten Kreuzianer, die noch keine besondere Einladung erhalten haben, werden gebeten, ungekündigt ihre Anschrift an Studienrat Dr. Dittich, Kreuzschule Georgplatz 6 oder an Rechtsanwält und Notar Eblum, Markschallstraße 2, zu senden, worauf ihnen sofort alle weiteren Mitteilungen zugehen werden.

— (Bund völkischer Lehrer Deutschlands e. V.) Am 6. April 1926, nachm. 5 Uhr findet in Dresden, Stadt-Kaffee, Postplatz, die Gründung der Arbeitsgemeinschaft des Gaues Sachsen statt. Die Verhandlungsaufgabe lautet: „Der Deutschvölkische Gedanke und die deutsche

Lehrerschaft.“ Der Bund sammelt alle völkische Lehrer, Eltern und Erzieher mit dem Ziel, Deutschlands Bildungsstätten mit deutschem Geiste und deutschem Gemüte zu erfüllen, sie von undeutschem Einflusse frei zu machen und in völkischem Sinne von Grund aus umzugestalten. Wer nicht beauftragt der Jugend nahe steht, kann als Freund des Bundes aufgenommen werden. (Hauptgeschäftsstelle Berlin Reinickendorf, Luzernerstraße 6).

Wiltzen. (Der wendische Volksdichter Heinze gestorben) Mittwoch vormittag verschied nach kurzem Krankenlager im 74. Lebensjahre der bedeutende wendische Volksdichter Johann Heinze, früher Kaufmann in Kirchschau, gebürtig aus Reschwitz. Seine zahlreichen volkstümlichen Lieder und Dichtungen zeichnen sich aus durch ihre sprachliche Formvollendung, sowie durch ihre humorvolle gesunde Lebensauffassung. Heinze war ein Volksdichter von Gottes Gnaden. Bis zuletzt hatte er sich seine Geistesfrische und seinen unverwundlichen Humor bewahrt. Eine erste Sammlung seiner Gedichte hat Studienrat Prof. Dr. Otto Lehmann in Stollberg zum 70. Geburtstag des Dichters herausgegeben im Verlage von Schmalers Buchdruckerei, Baugen. Die Beerdigung fand am Sonnabend nachmittag auf dem Wiltzener Gottesacker statt.

Brände.

Leipzig. Ein verheerendes Schadenfeuer wütete im benachbarten Gröbern. In der 4. Morgenstunde brach in dem Dr. Winter gehörigen, vom Landwirt Kaiser gepachteten Banerengute Großfeuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit über die Wirtschaftsgebäude ausbreitete und auch das Wohnhaus in große Gefahr brachte. Die Stallgebäude und mehrere Scheunen wurden vernichtet. Der angerichtete Schaden ist bedeutend.

Baugen. Am vergangenen Dienstag Abend brannte die Scheune des Landwirtes Gehlen in Luga nieder. Das Vieh konnte gerettet werden.

Grüma. Am vergangenen Dienstag wurde ein Wirtschaftsgebäude bei Leisnau, das zu den dortigen Tongruben gehört und mit Heu angefüllt war, durch Feuer eingestürzt. Es wird vermutet, daß Obdachlose darin geschickt haben und unvorsichtig mit Feuer umgegangen sind. Bei dem heftigen Gewitter am selben Abend wurde in Leisnau der 15 jährige Helmut Koch, Schüler der Landwirtschaftlichen Schule in Rochlitz, der auf dem Felde mit Düngereimachen beschäftigt war, durch einen Blitzstrahl getroffen und getötet.

Zwickau. Bei dem Gewitter am 30. März, abends wurden zwei Scheunen in Dermsgrün durch Blitzstrahl eingestürzt.

Großenhain. Während des am Dienstag Abend der vergangenen Woche hier auftretenden Gewitters schlug der Blitz in die massive Scheune des Gutsbesitzers Heyde in Naukeis und zündete. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Die Feier des 60jährigen Militärdienstjubiläums Hindenburgs.

Eine Ehrenkompanie mit den Fahnen der Hindenburg-Regimenter.

Berlin. Wie verlautet, werden an der Beglückwünschung des Reichspräsidenten von Hindenburg anlässlich dessen 60jährigen Militärdienstjubiläums am Mittwoch, den 7. April, außer dem Reichswehrminister Dr. Geßler auch die Chefs der Heeres- und Marineleitung, Generaloberst von Seede und Admiral Genker, ferner die beiden Reichswehrgruppenkommandeure, General von Lohberg-Berlin und General Reinhardt-Kassel, sowie sämtliche zur Zeit in Berlin befindlichen Generale und Admirale teilnehmen.

Bei der Feier wird eine Reichswehrkompanie mit der alten Fahne des 3. Garderegiments zu Fuß, in dem Hindenburg vor 60 Jahren als Sekondeleutnant eingestellt wurde, des Infanterieregiments 91 in Oldenburg, dessen Regimentskommandeur Hindenburg war, und des Infanterieregiments 147 in Syd, dessen Regimentschef Hindenburg während des Weltkrieges wurde, die militärischen Ehren erweisen.

Die Präsidentenwahlen in Griechenland.

Berlin, 6. April. Wie die Morgenblätter aus Athen melden, hat Pangalos bei der Präsidentenwahl am Sonntag 90 % aller Stimmen auf sich vereinigt. Aus verschiedenen Erklärungen General Pangalos geht hervor, daß er im Falle seiner Wahl gleichzeitig mit seiner Präsidentenwürde auch sein Amt als Ministerpräsident und wahrscheinlich auch als Kriegsminister beibehalten werde. Pangalos sagte, er wolle diese Ämter niederlegen, sobald die Wahlen zum Senat und zur Kammer vollzogen seien.

August Thyssen †.

Mülheim a. Ruhr. Der Großindustrielle August Thyssen, Ehrenbürger der Stadt Mülheim an der Ruhr, ist am ersten Osterfeiertag auf Schloß Landsberg im 85. Lebensjahre sanft entschlafen.

Die Werte des Thyssenkonzerns haben halbwegs gesunken. Der alte Mann hatte sich Mitte März einer schweren Operation unterziehen müssen, die den Verlust eines Auges zur Folge hatte. Thyssen hatte die Operation gut überstanden, doch war sein Zustand seit etwa Monatsfrist so ernst, daß stets mit seinem Ableben gerechnet werden mußte.

Mit August Thyssen ist der Senior der rheinisch-west-

fälischen Montanindustrie dahingegangen. Er war eine der markantesten Persönlichkeiten, mit einer ausgeprägten konservativen Einstellung. Politisch gehörte er der Zentrums- partei an, ist aber im Parteileben niemals hervorgetreten.

Pérets Steuergesetze von Kammer und Senat angenommen.

Paris. Kammer und Senat in Paris haben ihre Beratungen über die Steuergesetzentwürfe Pérets beendet. Die Kammer hat das Gesetz mit 365 gegen 145, der Senat mit 220 gegen 16 Stimmen angenommen. Die beiden Parlamente haben sich über die Abänderungen geeinigt, die der Senat an dem Text der Kammer vorgenommen hatte. Es wurde beschlossen, daß der Senat die Beratung des Haushaltsplanes für 1926 am 12. April im Plenum beginnen soll. Die Kammer vertagte sich bis zum 20. April. Sie soll jedoch früher einberufen werden, falls der Senat vorher seine Budgetberatungen beenden kann.

2,5 Milliarden ungedecktes Defizit.

Die französische Presse bringt ausführliche Aufstellungen der neuen Steuer- und Tarifierhöhungen. Die Andeutungen des Finanzministers in Kammer und Senat werden dahin ergänzt, daß im Laufe des Jahres 1926 eine Rate der französischen auswärtigen Handelschuld in Höhe von 1,7 Milliarden Francs fällig wird, für die bisher eine Deckung nicht vorhanden ist. Außerdem sind die für die Amortisierung der Vorschüsse der Bank von Frankreich an den Staat erforderlichen Beträge nicht vorhanden, so daß im ganzen ein ungedecktes Defizit von etwa 2,5 Milliarden Francs verbleibt.

Paris in der Frage der Erweiterung des Völkerbundes pessimistisch.

Paris. Die Pariser Diplomatie beurteilt die Aussichten für das Zustandekommen einer Einigung bei den Arbeiten des Völkerbundesauschusses in der Frage der Erweiterung des Völkerbundes recht pessimistisch. Die prinzipiellen Schwierigkeiten seien die gleichen geblieben. Die Lage habe sich seit dem Abbruch der Genfer Verhandlungen in keiner Weise geändert. Man stellt sich in Paris befragt die Frage, in welcher Weise wohl Deutschland an den Arbeiten der Kommission teilnehmen werde, und kommt zu dem Schluß, es sei zu befürchten, daß die Berliner Regierung wieder auf die alte Drohung mit der Zurückziehung des Aufnahmeweges aufzutreten werde, und damit alle Forderung innerhalb der Studentenkommision durchsetzen werde.

Amundsen startet zum Polflug.

Rom. Spätestens am Donnerstag wird Amundsens Polschiff von Rom abfliegen. Das deutsche Territorium wird vermieden. Die Reise geht zunächst nach Soolon, von hier in gerader Linie nach London und Oslo. Der Flugplan verzeichnet nur 24 Stunden Aufenthalt in Oslo. Die nächste Station ist Gaskina, südlich Leningrad, dann folgen Barbo am nördlichsten Punkte Lapplands und Spitzbergen, wo zwei Ankerplätze errichtet wurden, endlich der Nordpol und Barrows Vat in Alaska, wo das Luftschiff abmontiert wird. Von Spitzbergen bis Alaska rechnet Amundsen mit 60stündiger Flugdauer.

Auffindung der Leiche der Jurjewskaja.

Andermatt. Der Leichnam der Sängerin Zinaida Jurjewskaja, die am 3. Dezember v. J. plötzlich in Andermatt verschwand, ist 1 Kilometer unterhalb der Teufelsbrücke von Wachholdaten des Forts Andermatt aufgefunden und geborgen worden.

Außer einer Schnittwunde am linken Handgelenk, die offenbar mit dem seinerzeit aufgefundenen Rasiermesser ausgeführt ist, und Quetschungen an der linken Kopfsseite, die auf das Aufflagern nach dem Sprung von der Teufelsbrücke zurückzuführen sind, weist der Körper keine Verletzungen auf. Die Annahme, daß Selbstmord vorliegt, bestätigt sich somit. Der Leichnam war bisher im Eise eingefroren und ist nun durch eintretendes Tauwetter freigeworden.

Amerika lehnt die Einladung zur Konferenz des Weltgerichtshofs ab.

Washington. Staatssekretär Kellogg wird eine Note nach Genf richten, in der die Einladung des Völkerbundes zu einer Konferenz, die in Genf die amerikanischen Vorbehalte für den Weltgerichtshof erörtern soll, abgelehnt wird. Die Vereinigten Staaten werden, statt mit den anderen Mächten an einer solchen Konferenz teilzunehmen, weiterhin über die Vorbehalte auf direktem Wege mit den Mächten verhandeln, die das Protokoll über den Weltgerichtshof unterzeichnet haben.

Eine Fremdenlegion in Sowjetrußland.

Leningrad. Auf persönliche Anordnung des Oberbefehlshabers der Leningrader Truppen sind alle früheren zaristischen Offiziere, die Kommandostellen einnehmen, in die Zentralgouvernements übergeführt worden. Diese Maßnahme wird als Folge der Spionageprozesse erklärt. Die Sowjetregierung arbeitet zurzeit neue Regeln für die Aufnahme von Ausländern in die Rote Armee aus. Es soll eine Fremdenlegion geschaffen werden, die ausschließlich aus Staatsangehörigen fremder Staaten bestehen soll. Die neue Legion soll unmittelbar dem Oberbefehlshaber von Leningrad, Port, unterstellt werden.

Wachsende Unruhen in Kalkutta.

London. Die Unruhen in Kalkutta sind ernster Natur. Der Mob plünderte die Läden; Truppen mit Maschinengewehren patrouillieren durch die Straßen. Die Mohammedaner haben einen Hindu-Tempel zerstört und geschändet. Die Hindus haben ihrerseits eine große Moschee in Brand gesteckt.

Die Unruhen haben sich auf das Industrieviertel Kalkuttas ausgedehnt. Die Opfer werden auf 30 Tote und mehrere Hunderte von Verletzten geschätzt. Die Polizei hat 20 Verhaftungen vorgenommen. Nach einer weiteren Meldung haben die Hindus auf Mohammedaner von den Dächern der Häuser geschossen, was die Mohammedaner ihrerseits durch Inbrandsetzung der Gebäude beantworteten. Die meisten Geschäfte sind geschlossen. Im Europäer Viertel herrscht Beunruhigung; englische Truppen mit Panzerwagen bewachen das Unruhegebiet.

Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung.

Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten veröffentlicht für die Verwendung öffentlicher Mittel zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaftsberatung folgende Grundsätze:

Unter den Begriff Wirtschaftsberatung fallen alle Maßnahmen, die geeignet erscheinen, die bäuerliche Betriebsführung nach neuzeitlichen Erfahrungen und mit Hilfe wissenschaftlicher Forschungsergebnisse allgemein so umzugestalten, daß möglichst hohe Roh- und Reinerträge sowie eine umfassende Produktionssteigerung zur Deckung des Nahrungs- und Futtermittelbedarfs auf heimischer Scholle erzielt werden. In die Wirtschaftsberatung sind also alle Gebiete der landwirtschaftlichen Erzeugung und alle Zweige des landwirtschaftlichen Betriebes einzubeziehen.

Die Mittel, die zur Verfügung gestellt werden, sind demgemäß nicht einseitig für Maßnahmen zur Förderung des Ackerbaus bestimmt, sondern sie sollen gleichmäßig auch der Förderung aller andern die Ertragsfähigkeit des landwirtschaftlichen Betriebes beeinflussenden Maßnahmen nutzbar gemacht werden, wobei als bäuerlich im Sinne dieser Grundsätze Betriebe bis zu 100 Hektar Größe gelten. Die näheren Einzelheiten der Grundsätze, die sich auf die Maßnahmen zur Erzielung größerer Beweglichkeit der Wirtschaftsberater sowie auf die Gewährung von Beihilfen erstrecken, sind aus Nr. 13 des „Ministerialblatts der Preussischen Verwaltung für Landwirtschaft, Domänen und Forsten“ zu ersehen.

Das Verfahren in der Affäre Rosen eingestellt.

Breslau. Am Donnerstagmittag sind die des Mordes an dem Breslauer Universitätsprofessor Dr. Rosen verdächtige Hausdame Neumann sowie der im Verdacht der Beihilfe stehende Sohn des gemeinsam mit dem Professor ermordeten Hausmeisters, der Briefträger Erich Stock, und dessen Ehefrau, aus der Unterjudungshaft entlassen worden. Laut Anordnung der Beschlusskammer des Landgerichts Breslau ist nun das Verfahren gegen sämtliche Beschuligten in der Mordsache Rosen nunmehr eingestellt worden.

Snierate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos

E. L. Förster's Erben, Buchdruckerei, Pulsnitz

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 6. April.

Art und Gattung	Wertklassen	Preis für 50 kg in 1925	Preis für 50 kg in 1926	Geschäfts-gang	
18 Rinder	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes	1. junge			
		2. ältere			
	b) sonstige vollfleischige	1. junge			
		2. ältere			
74 Ochsen	c) fleischige				
	d) gering genährte				
	Bullen	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-53	89	langsam
		b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	45-47	84	
c) fleischige		41-44	82		
d) gering genährte		38-40	82		
123 Kühe	a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	47-49	87	langsam	
	b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	41-45	83		
	c) fleischige	35-38	81		
	d) gering genährte	25-30	82		
E. Greffer (Kalb.)	a) vollfleischige ausgem. höchsten Schlachtwertes				
	b) sonstige vollfleischige				
425 II. Kälber	a) Dappelender, beste Mast			langsam	
	b) beste Mast- und Saugkälber	82-84	135		
	c) mittlere Mast- und Saugkälber	74-79	127		
	d) geringe Kälber	60-68	116		
	e) geringste Kälber	40-54	89-108		
188 III. Schafe	a) beste Mastlamm und jüngere Mastlamm	1. Weidenmast	50-55	105	
		2. Stallmast			
	b) mittl. Mastlamm, alt. Mastlamm und gering genährte Schafe	44-48	102	langsam	
	c) fleischiges Schafschaf	35-40	98		
d) gering genährte Schafe und Lämmer					
632 IV. Schweine	1. Fett Schweine über 300 Pfund	83-84	104		langsam
	2. Vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund	80-82	102		
	3. Vollfleischige von 200-240 Pfund	70-79	102		
	4. Vollfleischige von 160-200 Pfund	74-76	100		
	5. Fleischige von 120-160 Pfund	70-73	100		
	6. Fleischige unter 120 Pfund				
	7. Sauen				



Olympia-Theater

Mittwoch 8 Uhr Donnerstag 8 Uhr

Das große Meisterwerk der Fox-Film-Corporation Sterne im Spiegel d. Sumpfes

Ein erschreckendes Sittenbild unserer Zeit
in 7 Akten

Der gewaltige Sensationsroman führt uns durch die ganze Welt, ein erschütterndes Lebensbild, das durch die Tiefen menschlicher Lasterstätten führt
Millionen Leser verfolgten mit zitternder Spannung den Roman in den größten Tageszeitungen New-Yorks!

Cowboyglück. Lustspiel in Akten

SARRASANI

Dresden-N. Telefon 17249, 23 843

Allabendlich kurzes Sensations-Gastspiel:

Cliff Aeros

Der raffinierteste Todessturz der Welt — Der tollste Wagemut eines Artisten, den Dresden je erlebte.
Absprung vom schwankenden Bambusmast aus 32 Meter Höhe
Nach 12 Metern Sturz: Passieren ein, messergespickten Ringes
Nach 20 Metern Sturz: Pirouette um die Körperachse
Nach 26 Metern Sturz: Hechtsprung über d. Distanz d. Manège

In jeder Vorstellung: — Nur noch ganz kurze Zeit:

Wild-West

Das Schauspiel der Indianer
Vorstellungen täglich 7,30 Uhr, Sonntags auch 3 Uhr.
Sonabend 3 Uhr: Familien-Vorstellung mit durchweg halben Preisen für Groß- und Klein.

Speise = Kartoffeln

Woltmann, Centifola
Industrie, Gratkova, frühe rote Rosen
eingetroffen und empfiehlt
M. E. Schöne

Todes-Anzeige

Hierdurch die traurige Nachricht, daß am Ostersonntag nachmittag 6 Uhr nach kurzem, schweren Leiden plötzlich und unerwartet mein lieber, herzenguter Gatte, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der
der Viehkastrierer und Hausbesitzer

Johann Otto Schäfer

im 57. Lebensjahre sanft und ruhig entschlafen ist.
Niedersteina, den 6. April 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung unseres teuren Entschlafenen findet Mittwoch, den 7. April, nachmittags 1/3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Unterschlagungen im Sächsischen Volksopfer

Dresden. 3. Verhandlungstag. Die Zeugenvernehmungen wurden heute fortgesetzt. Als erster Zeuge wurde der beim Wirtschaftlichen Nachrichtendienst beschäftigt gewesene kaufmännische Angestellte Haugk verurteilt. Er gab an, daß die Kassenverhältnisse des wirtschaftlichen Nachrichtendienstes häufig sehr schlecht waren. Haugk stand zu dem Volksopfer nur insoweit in Beziehung, als er die Möbel verschaffen sollte, die als Gewinne in der Lotterie zur Auspielung gelangen sollten. Der Zeuge hat auch auf Ansuchen Meißners 1500 Mark zur Anschaffung eines zweiten Autos vorgestreckt. Von dieser Summe hatte der Zeuge noch 400 Mark zu bekommen. Weiter gab der Zeuge an, daß dieses Auto auf seinen Namen gekauft wurde, angeblich, um zu verhindern, daß es in der Öffentlichkeit bestimme, Meißner hätte zwei Autos. In dieser Sache erblickte der Verteidiger Löfflers Rechtsanwalt Dr. Fleischhauer den Tatbestand der Behilfschaft, weswegen dieser Zeuge nicht vereidigt wurde. Der Zeuge führte weiter an, daß er gehört habe, Meißner hätte sich ausgedrückt, daß Löffler und Grünbel verschwunden müßten. Diese Äußerung Meißners wird nicht bestritten, nur erklärte Meißner sich dahin, daß er gemeint habe, beide müßten nach Bekanntwerden der Unregelmäßigkeiten auswärts untergebracht werden. Die Ehefrau des Zeugen Haupt kann

Für die uns zur Konfirmation unserer Tochter **Charlotte** in so reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken herzlichst.

Postassistent **Ernst Ehrig und Frau**

Für die zur Konfirmation ihrer Tochter **Else** freundlichst erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken nur hierdurch herzlichst

Bernhard Lindenkreuz und Frau

Daunen-Decken Stepp-Decken

f. Kinderwagen
in großer Auswahl
Theodor Schieblich

Am. Sup. 8/9, 5/10,

Sup. 18 %

Kaliam-Sup. 5/5/8

Kainit,

Kalifalz 40/42 %

Liefert sofort ab Ramenz

S. M. Trepte, Ramenz,

Tel. 20.

Suche sofort M 3000.—

auf Neubau an I. Stelle
aus Privat.

Zu erst. in der Tageblatt-
Geschäftsstelle.

Nähmaschinen

1a Marken, für Haus und Ge-
werbe, verkauft gegen 3 Mark
Wochenrater. Offert. u. W. 315
an die Expedition d. Blattes.

Speisekartoffeln

rote und weiße

verkauft

Rittergut Pulsnitz



WERKSTÄTTE MODERNER DRUCKERZEUGNISSE



nichts belästigendes gegen Löffler aussagen. Fräulein Claus (Nieder-
löblich) war als Sammlerin für das Volksopfer tätig. Sie gab
an, daß sie außerordentlich gute Erfolge gehabt habe. Die ge-
sammelten Gelder wurden von den Spendern teils durch Postcheck-
konto überwiesen, teils von der Zeugin in bar in Empfang ge-
nommen und diese lieferte die Beträge auf dem Büro des Volks-
opfers gegen Quittung ab. Ein- oder zweimal sei es allerdings
vorgekommen, daß der Buchhalter Grünbel nicht anwesend war.
In diesem Falle habe sie das Geld an Löffler abgegeben, der ihr
allerdings keine Quittung ausgestellt hätte. Auf Befragen gibt
hierzu Löffler an, er habe das Geld erhalten, auf einen Fettel die
Summe notiert und das Geld dann Grünbel ausgehändigt. Diese
Angaben werden von Grünbel bestätigt. Der nächste Zeuge ist
der Student Franke, der frühere Bräutigam der Langguth. In dieser
Zeugenaussage kam zum Ausdruck, daß Löffler dem Zeugen gegen-
über einmal geäußert hatte, seine Braut stände in intimer Verkehr
mit Meißner. Darauf ging der Zeuge zu Meißner, der ihm ehren-
wörtlich erklärte, es habe nie etwas zwischen ihnen bestanden. Die
Folge dieser „ehrenwörtlichen“ Versicherung war eine schwere
Bittensforderung, die der Zeuge Löffler überbringen ließ. Ihrem
Bräutigam gegenüber hat die Langguth erzählt, daß sie auf An-
weisung Grünbels hin vier Quittungen habe unterschreiben müssen
und zwar mit erfundenen Namen. Grünbel habe dabei gesagt,
daß diese Gelder zu Zwecken verwendet worden wären, die in den
Büchern des Volksopfers nicht stehen dürften. Auch habe Dr.
Meißner sich von der Langguth Geld geben lassen und nie zurück-



gezahlt. Der frühere wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Fritz
Schürich vom Verband der Sächsischen Industriellen hat, da er
in Not geraten war, von Löffler ein Darlehen 2000 Mark erhalten.
Der Zeuge gibt an, daß er nicht gewußt habe, daß dieses Geld
aus dem Volksopfer stamme. Eine Reihe weiterer Zeugen kann
nichts wesentliches über die Zuverlässigkeit Löfflers in Geldsachen
und über seinen Lebenswandel aussagen. Die Ehefrau des Ange-
klagten Grünbel gibt als Zeugin folgendes an: Eines Tages kam
Frl. Langguth im Auftrage von Dr. Meißner zu uns und sagte:
„Dr. Meißner wird die Familie Grünbel monatelang über Wasser
halten, wenn Grünbel zu ihm zieht.“ Meißner habe auch an ihren
Mann noch 300 Mark Gehalt geschickt, als Grünbel schon nicht
mehr in einem Verhältnis zu Meißner stand.

4. Verhandlungstag. Zu Beginn der heutigen Prozeßver-
handlungen wurden einige Zeugen vernommen, die aber im wesent-
lichen nichts Neues mehr aussagen konnten. Der Verteidiger Dr.
Meißners, Rechtsanwalt Dr. Glöde legte eine Urkunde vor, die
auch später zur Verlesung kamen, und die den Nachweis erbrachten,
daß Dr. Meißner hinsichtlich seines Vermögens relativ die Wahrheit
gesagt hat. Dr. Meißner hat immerhin noch ein Vermögen von
etwa 140 000 Mark, das jedoch noch nicht realisierbar ist. Der
Zeuge Hauptmann Siemens bekundete, daß Meißner als ein sehr
vertrauensvoller Mensch zu betrachten sei, der Geldsachen außer-
ordentlich leicht nehme. Eines Tages habe ihm Dr. Meißner er-
klärt, daß er die Ueberficht über das komplizierte Volksopfer ver-
loren habe. Der Zeuge Peischel war ein Jahr lang erster Diener
beim Nationalen Klub gewesen. Er sagt aus, daß die Monats-
rechnungen Löfflers etwa 3-400 Mark betragen haben. Löffler
sei wohl hier und da angebettert, aber selten betrunken gewesen.
Meißner habe nicht besonders anspruchsvoll gelebt. Es wurde
weiter festgestellt, daß die Teppiche, die angeblich Löffler gekauft,
für den Nationalen Klub bestimmt waren und daß nicht Löffler,
sondern Korvetten Kapitän von Udenbrodt den Kauf getätigt hat.
Die kaufmännische Angestellte Fräulein Fröbba beim Verband der
Sächsischen Industriellen sollte darüber betragen werden, ob es die
Befähigung Meißners war, Quittungen über entnommene Gelder
nach Rückgabe der betreffenden Summe zu lassen. Die
Zeugin gab zu, daß Meißner diese Anordnung wohl hier und da
getroffen habe, daß sie es aber stets nur in Gegenwart von Meißner
ausgeführt habe. Als die Zeugin hierauf erzählte, daß Löffler
eines Tages einen Betrag von 1088 Mark, der für das Volks-
opfer eingegangen war, bei ihr gegen Quittung abhob, machte sie
eine längere Vernehmung in dieser Angelegenheit notwendig, denn
der Verteidiger Meißners behauptete, daß dies zu einer Zeit ge-
schehen sei, als Löffler von seiner Tätigkeit als Geschäftsführer
des Volksopfers entbunden war. Es wurde aber festgestellt, daß
Löffler diesen Betrag erst am 19. Mai in Empfang genommen
hatte, ihn auch richtig abgeliefert und ihn später ordnungsgemäß
an die Deutsche Nothilfe nach Berlin überwiesen hatte, während
seine Suspendierung erst am 25. Mai erfolgte. Das Gericht fügte
sich bei dieser immerhin erheblichen Handlung Löfflers auf die Aus-
sagen des Angeklagten Grünbel und auf die Ausführungen des
Büchereinsichters Angel. Zum Schluß der Sitzung machte Dr.
Meißner folgende Erklärung: Als ich am ersten Verhandlungstage
ausführte, daß mir meine Ernennung zum Altmeister der Reserve
und die Verleihung des Hohenzollernischen Hausordens zugesichert
war, erhob sich auf der Tribüne ein lebhaftes Lachen. Wenn das
Publikum gewußt hätte, daß ich im Dienste der geheimen Nach-
richtenabteilung zweimal während des Krieges in England war,
daß ich beim letzten Male einmal 36 Stunden lang im Schlamme
eines Kanals gelegen habe in der steten Befürchtung, ergriffen
und gehängt zu werden, würde es wahrscheinlich nicht gelacht haben.
Von den fünf Leuten, die um meine damalige Tätigkeit wußten,
sind drei tot. Der eine der beiden Ueberlebenden, der mir die
erwähnte Zusage machte, sagte mir dann später, als ich ihn
an das Versprechen erinnerte, daß es nicht mehr opportum sei,
diese Angelegenheit aufzurollen, denn dadurch würde meine Tätig-
keit während des Krieges in der Öffentlichkeit bekannt werden,
weiter aber würden zwei jetzt noch sehr einflußreiche englische Poli-
tiker — Lord Georg und Cherwell — lächerlich gemacht werden
und würden sich an Deutschland sicherlich dafür rächen. Deshalb habe
ich darauf verzichtet. Bei derselben Gelegenheit, es war nach
der Aushebung des Ausnahmezustandes in Sachsen sagte mir der-
selbe Herr: Wenn es jetzt nicht gelingt, die Vaterländische Bewe-
gung in Sachsen zu untermauern, dann haben wir bald dieselben
Verhältnisse in Sachsen, wie vor dem Ausnahmezustand. Da dieser
Herr wußte, daß ich zu schweigen verstand, hat er mir die Mittel
zur Unterstützung der Vaterländischen Bewegung zur Verfügung
gestellt, über die er verfügte. Aus diesem Grunde habe ich den
Nationalen Klub Sachsen, den Wirtschaftlichen Nachrichtendienst
und die Vaterländischen Verbände gegründet. Den Namen meines
Geldgebers würde ich sofort nennen, wenn wir in Deutschland eine
andere Staatsform hätten. Ich würde den Namen auch in geheimer
Sitzung unter Ausschluß der Öffentlichkeit genannt haben, wenn
ich nicht zu Löffler das Vertrauen verloren hätte, daß er zu schwei-
gen verstände. Aus diesem und aus einigen anderen Gründen
muß ich darauf verzichten den Namen meines Geldgebers bekannt
zu machen, zumal dieser heute stark im Mittelpunkte des öffent-
lichen Interesses steht. Ich weiß, daß ich mich damit meiner besten
Verteidigungsmasse bebeuge, aber ich mußte es tun und werde die
Folgen daraus tragen müssen. Hierauf wurde, da die Vernehm-
aufnahme erledigt ist, die Sitzung unterbrochen. Am nächsten
Mittwoch, vormittags 1/2 Uhr beginnen die Plädoyers.

Ein Londoner Wollager niedergebrannt.

London. Aus noch bisher ungeklärten Gründen entstand
in einem Wollager in den Londoner Docks eine Feuersbrunst,
die mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Eine große An-
zahl Löschzüge wurde in Tätigkeit gesetzt, und es gelang nur
mit großer Mühe, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.
Das Lager ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist
sehr groß.

Vorausichtliche Witterung

Mittwoch: Warm, mäßig, zeitweise heiter, Regenfälle
und teilweise Gewitter. Donnerstag: Wolkig, bisweilen heit-
ter, Temperatur wenig verändert, Regenfälle, frühzeitige Gewitter.
Freitag: Wechselnd bewölkt, etwas Regen, etwas kühler, später
trocken und heiter.



Bulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 6. April 1926

Beilage zu Nr. 79

78. Jahrgang

Der deutsche Botschafter bei Briand.

Paris. Der deutsche Botschafter hatte eine längere Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten. Die Unterhaltung bezog sich auf die politische Gesamtlage unter besonderer Berücksichtigung der Deutschland gegenwärtig besonders interessierenden Fragen, wie z. B. die Wirtschafts- und die Luftfahrtverhandlungen.

Wie eine Zeitung mitteilt, hat Briand nicht nur mit dem deutschen Botschafter, sondern auch mit dem englischen Botschafter Lord Crewe über die Studienkommission des Völkerbundes verhandelt. Das Blatt glaubt zu wissen, daß der deutsche Botschafter erklärt habe, Dr. Stresemann wünsche genaue Angaben über die Zusammensetzung der Kommission und über die Stellung der deutschen Mitglieder, die an den Arbeiten der Kommission teilnehmen werden. Deutschland wolle ferner wissen, welche Haltung Frankreich und England zur Kandidatur Spaniens und Brasiliens für einen Ratsitz einnehmen. Ueber diese Fragen haben sich Briand und Lord Crewe eingehend unterhalten.

Die zwischen dem deutschen und englischen Botschafter und Briand eröffneten Verhandlungen über diese Fragen werden während der Osterfeiertage unterbrochen, jedoch gleich nach dem Fest wieder aufgenommen.

Abrüstung nur für Deutschland.

Gereizte französische Kritik an der Abrüstungsdebatte im Unterhause.

Paris. Die im englischen Unterhause erhobene Forderung auf Abrüstung Frankreichs begegnet in Paris gereiztem Widerspruch. Die Gleichstellung mit Deutschland gegenüber dem Völkerbund wird als besonders verkehrend empfunden und veranlaßt ein führendes Blatt, festzustellen, die 1919 durch die Alliierten erzwungene Entwaffnung Deutschlands habe nicht das geringste mit der allgemeinen Abrüstung zu tun, die im Laufe einer internationalen Konferenz nur bei freier Zustimmung aller Beteiligten beschlossen werden könne.

Selbst, wenn die geplante Abrüstungskonferenz schlägeln sollte, werde die Abrüstung Deutschlands als solche unbedingt aufrechterhalten. Deutschland dürfe unter keinem Vorwand die Handlungsfreiheit zurückerhalten, die ihm die Möglichkeit gebe, wie andere Mächte zu rüsten. Wie der Völkerbund sich auch dazu stellen möge, eine Revision des Versailler Vertrages sei nicht ohne die formelle Zustimmung aller Signatarmächte möglich.

Weiter vertritt das Blatt in Anknüpfung an die Ausführungen des englischen Unterstaatssekretärs den Standpunkt, daß der englischen Vorherrschaft auf dem Meere die militärische Vormacht Frankreichs zu Lande gegenübergestellt werden könne. Im Laufe des Weltkrieges habe sich gezeigt, daß das französische Heer und die englische Flotte zusammen die sichersten Garantien für die Aufrechterhaltung des Friedens darstellten. Wenn einer dieser beiden Faktoren geopfert werde, so werde das eine Bedrohung des Gleich-

gewichtes und eine Verschärfung der Kriegsgefahr zur Folge haben.

Der Griff nach Deutsch-Ostafrika.

Paris. Aus London wird gemeldet, daß Mussolini mit dem englischen Kolonialministerium in Verhandlungen eingetreten ist, die darauf abzielen, die frühere deutsche Kolonie im Tanganyika-Gebiet, also Deutsch-Ostafrika, für Italien sicherzustellen. Es heißt, daß das britische Kolonialministerium bereit ist, diese Forderung zu unterstützen.

Die Londoner Meldung, wonach Mussolini die frühere deutsche Kolonie Ostafrika für Italien beanspruchen wolle, hat in Berliner politischen Kreisen selbstverständlich Aufsehen hervorgerufen. Man steht dieser Meldung sehr skeptisch gegenüber. Erstens ist schon der eigentümliche Weg, über den diese Meldung gekommen ist, ein Hinweis darauf, daß es sich hier vielleicht nur um

ein Pariser Manöver

handelt, neue Verstimmungen zwischen Italien und Deutschland hervorzurufen, nachdem in letzter Zeit zu beobachten war, daß die Differenzen zwischen Rom und Berlin sich verringerten.

Ferner aber weist man in sachlicher Hinsicht darauf hin, daß die Italiener gar kein besonderes Interesse an der Zuteilung eines Mandates über Teile von Deutsch-Ostafrika haben können, da die afrikanischen Kolonien, die Italien bereits besitzt, umfangreiche und bei weitem noch nicht ausreichend besiedelte Gebiete darstellen. Wenn die Italiener wirklich Interesse an Deutsch-Ostafrika haben sollten, so könnte es sich demnach um

keine Erwerbung als Eigentum

handeln, sondern höchstens um die Anerkennung eines sogenannten geschlossenen Siedlungsgebietes unter italienischer Verwaltung. Inwieweit und vor allem in welcher Form diese Pariser Nachrichten zutreffen, wird daher erst nach näherer Prüfung bedürfen, und man wird vorläufig gut tun, diesen Dingen sehr zurückhaltend gegenüberzutreten.

Politische Rundschau.

Zusammentritt des Reichskabinetts.

Berlin. Das Reichskabinetts tritt in dieser Woche wieder zusammen, um das Ergebnis der diplomatischen Schritte festzustellen, die die deutsche Regierung in der Frage der Ratifizierung und der Studienkommission des Völkerbundes unternimmt. Außenminister Dr. Stresemann ist auf einen acht- bis zehntägigen Urlaub in die Schweiz an den Luganer See gefahren. Er wird zur Kabinettsitzung über den Völkerbundrat zurückkehren.

Bismarckfeier in Friedrichsruh. Der Altdeutsche Verband hielt vor dem Mausoleum des Altreichskanzlers eine

Gedächtnisfeier ab. Nach einer Festrede begab sich eine Abordnung in die Gruftkapelle und legte Kränze am Sarge Bismarcks nieder.

Die Ansicht Coolidges über die Weltgerichtskonferenz. Präsident Coolidge ist der Ansicht, daß die Einladungen des Völkerbundes zu der im September in Genf stattfindenden Weltgerichtskonferenz nicht angenommen werden sollten. In Anbetracht dieser Haltung wird im Weißen Haus erklärt, es scheine sicher, daß die eingegangene Einladung des Völkerbundes dankend abgelehnt würde.

10prozentige Erhöhung der Eisenbahntarife in Frankreich.

Paris. Es verlautet, daß die zehnprozentige Erhöhung der Gebühren für den Personen- und Güterverkehr auf den französischen Staatsbahnen vom 1. Mai ab in Kraft treten wird. Eine amtliche Erklärung des Ministeriums für öffentliche Arbeiten liegt noch nicht vor.

Bau einer großen Touristenstraße in der Slowakei.

Prag. In der nächsten Zeit soll mit dem Bau einer Automobilstraße über Ždiar in der Gips zur polnischen Grenze nach Zakopane begonnen werden, die lediglich touristischen Zwecken dienen soll.



General Avarescu, der neue rumänische Ministerpräsident.

Bergib.

Original-Roman von S. Courths-Mahler

45. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Das bezweifle ich, Mama. Mein Vater hat schlimme Tage, wo er sich kaum rühren kann und wo er sehr große Anforderungen an seine Pflegerin stellt. Lori kommt dann oft Tag und Nacht nicht zur Ruhe. Ich möchte Traute diese Anspannung nicht zumuten. Lori ist daran gewöhnt, sie kennt Vaters Zustand so genau, daß er nicht viel zu erklären braucht. Niemand würde ihn so hingebend und aufopfernd pflegen wie Lori."

Frau von Lantwisch verlor nun doch ein wenig ihre Ruhe und Lieblichkeit.

"Sag doch lieber, du willst nicht, Hans-Georg."

Groß und ruhig blinnte er sie an.

"Nein — ich will auch nicht. Ich würde auch nicht wollen, wenn Vater Lori nicht so nötig brauchte."

"Und warum nicht?"

"Das will ich dir sagen. Weil ich ganz genau weiß, daß Traute dir diesen Wunsch suggeriert hat. Sie kann sich mit Lori nicht einleben oder sie will vielmehr nicht. Nun soll Lori auf diese Weise von Hohenstein entfernt werden, weil es Traute auf eine andere Weise mißlungen ist."

Die alte Dame bekam vor Aerger einen roten Kopf.

"Nun — und wenn es so wäre? Wäre dir das so unverständlich? Kannst du Traute nicht nachfühlen, daß es sie fränkt, wenn du mit Lori viel inniger vertraut bist, als mit ihr — daß Lori dir mehr gilt, als deine Frau?"

"Das liegt weder an Lori, noch an mir, sondern an den Verhältnissen, hauptsächlich aber an Traute selbst. Sie will sich nicht in die Verhältnisse in Hohenstein schicken. Traute ist eigenständig und trotzig wie ein unartiges Kind, das seinen Willen durchsetzen will."

Lori ist ihr ein Dorn im Auge, weil sie merkt, daß diese sich in ihrer Uneigennützigkeit alle Herzen gewinnt, während Traute es einfach als ihr Recht zu betrachten, ihr überall vorgezogen zu werden."

Die alte Dame trommelte nervös auf der Lehne des Sessels herum.

"Lieber Hans-Georg, ich habe mich bisher nicht in eure Angelegenheiten gemischt, obgleich ich sah, daß Traute in Hohenstein mit schwierigen Verhältnissen zu kämpfen hat. Ich hätte es auch jetzt gern vermeiden, aber die Verhältnisse zwingen mich direkt dazu. ...um es mir nicht übel, wenn ich dich frage, ob Traute nicht unter allen Umständen das Recht hat, wenigstens von dir vorgezogen zu werden? Gerade die Gewißheit, daß du mit Lori vertraulicher verkehrst, als mit deiner Frau, hat in Traute das Gefühl erweckt, daß zwischen euch ein besseres Einvernehmen nur dann herrschen wird, wenn Lori nicht mehr zwischen euch steht."

Hans-Georg strich sich über die Stirn.

"Lori steht nicht zwischen uns — im Gegenteil, sie tut alles, was sie kann, um zwischen Traute und mir zu vermitteln. Daß ich mit Lori vertraut bin, ist doch ganz natürlich. Wir sind zusammen aufgewachsen, sind nur stets Bruder und Schwester gewesen, haben alles miteinander geteilt, kennen einander bis in die Tiefen unseres Wesens. Trautes Wesen dagegen ist von dem meinen ganz verschieden. Ich kenne sie ja erst richtig, seit sie meine Frau geworden. Sie möchte mich von Grund aus ummodellieren, wie es ihr paßt. Ich bin aber ein Mensch mit ausgeprägten Eigenschaften und muß so verbraucht werden wie ich bin. Ich habe, schon ehe ich um Traute anhielt, kein Hehl gemacht aus meinem Wesen. Offen habe ich mich gegeben, wie ich bin — was ich von Traute nicht behaupten kann. Wenn meine Art ihr nicht sympathisch war, so hätte sie mir das vorher ruhig sagen können. Verschiedentlich habe ich Traute gebeten, sie solle mich gewähren lassen, wie ich sie gewähren lasse. Aber sie stellt sich mir oft direkt feindselig gegenüber, wenn ich ihr nicht den Willen tue."

Er sprach ganz ruhig und beherrscht. Frau von Lantwisch sah auf ihre schön gepflegten Hände herab.

"Mein Gott, Hans-Georg, du könntest ihr doch wohl auch den Willen tun, sie verlangt doch nichts Unmögliches."

"Nein, Mama! Meine Frau muß sich meinem Willen fügen — nicht ich mich dem ihrigen." "Du würdest aber Traute viel gefügiger finden, wenn du ihr zuweilen zeigst, daß ihre Wünsche für dich maßgebend sind."

"Nein, wie ich sie kenne, würde jedes Nachgeben von meiner Seite ihre Herrschaft steigern."

"So tue ihr doch wenigstens dies eine Mal den Willen. Laß dir raten, Hans-Georg, gib mir Lori nach Lantwisch, dann wird alles besser werden."

Hans-Georg sah vor sich hin. Seine warmherzige, herrliche Lori in die kalte, liebeleere Umgebung dieser Frau? Nein — niemals! Lori würde maßlos darunter leiden, es würde ihr sein, als schide man sie in die Verbannung. Und in Hohenstein würde es dann sein, als sei die Sonne untergegangen — die warme, leuchtende, belebende Sonne.

Er richtete sich energisch auf.

"Nein, Mama, daran ist nicht zu denken. Traute hat kein Recht und keine Veranlassung, zu verlangen, daß mein Vater und ich uns von Lori trennen!"

Frau von Lantwisch setzte ihre strengste Miene auf. "Doch, sie hat ein Recht dazu — das Recht der Eifersucht. Kannst du dir nicht denken, daß Traute an Lori eifersüchtig ist, daß nur aus dieser Eifersucht heraus ihr Wesen so launisch ist?"

Er fuhr auf.

"Es besteht nicht die geringste Veranlassung zu einem solchen Gefühl. Lori ist meine Schwester! Wie kann Traute auf sie eifersüchtig sein?"

Frau von Lantwisch lächelte überlegen. "Das ist es ja eben — Lori ist nicht deine Schwester."

(Fortsetzung folgt.)



Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Aus dem Gerichtssaal.

Lebenslängliche Zwangsarbeit für einen Sittlichkeitsverbrecher.

§ 184a. In Sibau verhandelte das Gericht einen Prozeß gegen den 19jährigen Rudolf Sack und den 15jährigen Eugen Uraj. Beide waren der Bergewaltigung und des Mordes an einem sechsjährigen Mädchen angeklagt. Durch die Aussagen der Mehrzahl der Zeugen wurde Sack schwer belastet. Der Staatsanwalt bestand auf strengster Bestrafung der beiden. Sack bekannte seine Schuld, die er zuerst auf den 15jährigen Komplizen abwälzen suchte. Der Jüngere behauptete dagegen, sich an dem Verbrechen nicht beteiligt zu haben. Das Gericht verurteilte Sack zum Tode, ermäßigte jedoch in Anbetracht der Minderjährigkeit des Angeklagten die Strafe auf lebenslängliche Zwangsarbeit. Uraj wurde wegen Mangels an Beweisen freigesprochen.

Das Urteil im Kleinen Barmat-Prozeß.

Im Kleinen Barmat-Prozeß wurde das Urteil verurteilt. Die Angeklagten wurden, unter Freisprechung von der Verleitung zur Untreue, bzw. von der Untreue selbst, verurteilt, und zwar Feld wegen aktiver Bestechung in zwei Fällen zu 8 Monaten Gefängnis, Blodow wegen passiver Bestechung in 5 Fällen zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis, Kerstan wegen passiver Bestechung in 6 Fällen zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis, Jost wegen passiver Bestechung in 4 Fällen zu 9 Monaten Gefängnis und Reigel wegen passiver Bestechung in drei Fällen zu 6 Monaten Gefängnis.

Blodow, Kerstan und Jost wird auf die Dauer von je 3 Jahren die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter abgesprochen. Die Bestechungsgelder und -gegenstände werden eingezogen und die Kosten des Verfahrens den Angeklagten auferlegt.

Sonne und Mond.

6. 4. Sonne: U. 5,27, U. 6,40. Mond: U. 2,31, U. 10,37.
7. 4. Sonne: U. 5,24, U. 6,41. Mond: U. 3,20, U. 11,49.

Sport.

Fußball. Der Männerturnverein 1860 München war am Karfreitag bei Hertha B. S. C. Berlin zu Gast und wurde 2:4 geschlagen. Das Fehlen des Verteidigers Harlander machte sich sehr bemerkbar. Die Leipziger Fortuna errang gegen L. F. C. Neudöhlen ein Unentschieden (2:2), dagegen schlug Germania-Leipzig die Berliner Tasmania mit 6:1. In Hamburg fand ein schönes Spiel zwischen dem S. S. V. und Tennis Borussia-Berlin statt, das unentschieden (2:2) ausging.

Hockey. Bei dem anlässlich des 25jährigen Bestehens veranstalteten internationalen Eishockeyturnier des Uhlenhorster Hockey-Clubs Hamburg eröffnete Senator Dr. Schramm die groß aufgezogene Veranstaltung. Das zuerst ausgetragene Spiel des Jubilars gegen die Wanderers-London gewann die Hamburger mit 4:2. Das Spiel der englischen Damen-Auswahlmannschaft gegen eine norddeutsche Mannschaft endete mit dem überlegenen Siege (11:0) für die Gäste. Die Londoner Universität wurde von dem Deutschen Hockey-Club Hannover mit 4:2 geschlagen. Frankfurt 1880 — Kopenhagener S. C. 6:1; Münchener S. C. — Orient-Kopenhagen 3:0; Essener S. u. F. C. — Grasshoppers Zürich 3:0; Brandenburg Berlin — Harvesterhude 2:2; Münchener S. C. — Dresdener S. C. 3:0; Uhlenhorster Klipper — B. f. R. Mannheim 4:2; Stuttgarter Kickers — Rostocker S. C. 4:4.

Bergib.

Original-Roman von H. Courths-Mahler

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Hans-Georg fühlte plötzlich, daß sein Herzschlag stockte. Es war, als würde an den Grundfesten seines ganzen Seins gerüttelt, als verlöre er einen Moment den Boden unter den Füßen.

Nein — Lori war nicht seine Schwester — nicht seine Schwester — sie war ihm mehr — viel mehr. Er fühlte da etwas in sich aufsteigen, das ihm plötzlich alle Sicherheit zu rauben drohte. Einen Moment schien es ihm, als stürze alles um ihn her zusammen. Aber gleich raffte er sich wieder auf und schob energisch von sich, was da auf ihn einstürmen wollte.

Beenden wir dies Gespräch, Mama. Ich betrachte Trautes Eiferjucht als eine Beleidigung und will nichts mehr davon hören. Wie es scheint, finde ich bei dir so wenig Verständnis, wie bei Traute selbst. Schon mein Vater würde nie dazwischen willigen, Lori von Hohenstein zu entfernen. Er würde maßlos unter der Trennung von ihr leiden.

„Und du wohl auch?“ sagte sie mit stechendem Blick.

Er sah sie groß und ruhig an. Ein wenig bleich war er geworden vor innerer Erregung, aber sonst schien er ganz ruhig:

„Gewiß, auch ich — und Lori auch — wir alle, denn wir gehören zusammen. Ich habe Traute an dem Tage, da ich sie um ihre Hand bat, gesagt, daß sie sich wie eine Schwester zu Lori stellen müsse. Sie hat es mir versprochen. Sie hat also vorher gewußt, daß sie mit Lori Frieden halten muß. Wenn sie das nicht kann, muß sie es lernen!“

„Ist das dein letztes Wort?“ fragte Frau von Lantwitz eifrig.

„Ja, mein letztes.“

„Nun, so muß ich mich an deinen Vater wenden — er wird vielleicht vernünftiger sein als du,“ sagte sie aufstehend.

Aus aller Welt.

Berlin. Die erste Bildfernübertragung hat nach dem deutschen System „Telefunken-Karolus“ von Berlin nach Wien stattgefunden. Der Berliner österreichische Gesandte Dr. Frank, Reichspostminister Dr. Stingl, Staatssekretär Dr. Bredow, Geheimrat Dr. Karl Friedrich von Siemens und Direktor Graf Arco hatten besondere Autogramme für die Fernbildübertragung zur Verfügung gestellt.

Der Bildsender befand sich in den Laboratoriumsräumen der Telefunken-Gesellschaft und steuerte über eine Freileitung vom 20-KW-Deutschlandsender von Königsmusterhausen aus. Der Bildempfänger befand sich auf der Empfangsstelle der Radio-Austria auf dem Laarberg in Wien. Die Übertragungen sind, wie ein Funkpruch der Radio-Austria meldet, ausgezeichnet gelungen und lassen den Beginn einer neuen Epoche im Weltnachrichtenverkehr erwarten.

Warschau. In einem Abteil zweiter Klasse des von Krakau nach Warschau fahrenden Zuges wurde auf der Station Petrikau ein Mann tot aufgefunden, der das Opfer eines Raubmordes geworden war.

Der Ermordete war Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika und hieß Jakob Kozak. Ein Arzt stellte Tod durch Vergiftung fest. Der Zugschaffner gab an, drei Männer gesehen zu haben, die sich in dem Abteil mit dem später tot Aufgefundenen eifrig unterhalten hatten. Bei einer Revision, die durch die Bahnhofs-polizei in Petrikau vorgenommen wurde, konnte der Schaffner die Männer unter den Fahrgästen nicht entdecken.

In dem von Danzig kommenden Zuge drangen zwischen den Stationen Skerniewice und Zyrardow drei maskierte Banditen in ein Abteil zweiter Klasse ein und forderten, Revolver in den Händen, den Reisenden das Geld und die Wertgegenstände ab. Ein polnischer Gutsbesitzer büßte so 57 000 Zloty ein. Die Banditen zogen dann die Notbremse und entkamen, ohne verfolgt zu werden.

Ein schwerer Unglücksfall. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Frauensteinerstraße in Freiberg. Von einem durchgehenden Lastgefährt stürzten zwei 13jährige Knaben ab. Der eine wurde auf der Stelle getötet, der andere erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Auch der Kutscher wurde schwer verletzt.

Großes Schadenfeuer. Einem gewaltigen Schadenfeuer fiel ein Beamtenheim der Linke-Hoffmann-Werke Lauchhammer bei Liebenwerda zum Opfer. Das 50 Zimmer umfassende Gebäude ist vollständig vernichtet. Hab und Gut von 14 Familien und 6 Ledigen sind größtenteils verbrannt.

Ein schauerlicher Fund. In Rodersberg in Oberfranken fanden Arbeiter bei Umbauten an einem Gasbof, als sie eine Mauer niederrissen, in dieser zwei aufrechtstehende Skelette. Es soll sich um die Skelette zweier Personen handeln, von denen es seinerzeit hieß, sie seien nach Amerika ausgewandert, die aber ihren Bestimmungsort niemals erreicht haben.

Leichensfund im Gebirge. Die Leiche des seit dem 2. März vermißten Rechnungsrates beim Kammergericht, Erich Müller aus Berlin-Charlottenburg, ist am Silberlamm zwischen Prinz-Heinrichs-Baude, Wisen-Baude und Renner-Baude durch die Bergungskolonnen der Sanitätskolonne Krummhübel gefunden worden. Müller ist auf dem Wege von Spindelmühle zum Kamm im Unwetter anscheinend vom Wege abgekommen und erfroren.

Erüber Ausgang einer Feier. In Karlsbad in Böhmen feierten vier Chauffeure die Absolvierung der

Fahrtprüfung durch ein Gelage und traten dann in ungeheuerem Zustande eine Autofahrt an. Dabei fuhrten sie in einen Straßengraben. Drei von ihnen wurden schwer, der vierte leicht verletzt.

Ein Auto in die Elbe gestürzt. Bei Aue fuhr ein der Elbe gestürzt das Lastautomobil einer Brauerei bei der Fahrt über die Elbbrücke ins Wasser. Der eine der beiden Chauffeure wurde getötet, der andere konnte sich durch Abspringen retten.

Hungertouren auch in Wien. Der Hungertouren beginnt jetzt auch in Wien mit seinen Produktionen. Ein Deutsch-Amerikaner namens Nicky wird sich in den Glaskästen begeben, um den Rekord Jollys um einen Tag zu erhöhen, also 45 Tage zu hungern. Sollte ihm das gelingen, woran er nicht zweifelt, dann will er im Herbst d. J. in Amerika mit Jolly ein Wettdoppelhungern in einem Glaskasten unternehmen.

Wieder ein englischer Landfisch in Flammen. Schon wieder ist ein alter englischer Landfisch, Udaley Moor, in der Nähe von Leominster, durch Feuer zerstört worden. Die 80jährige Besitzerin wurde in letzter Minute aus den Flammen gerettet. Das Hauptgebäude ist vollkommen niedergebrannt.

Handel.

Berliner Börse vom Sonnabend.

Die Berliner Börse fiel am Sonnabend, dem 3. April, aus.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 3. April. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 521 Rinder, darunter 71 Bullen, 118 Ochsen, 325 Kühe und Färse, 870 Kälber, 1225 Schafe, 1822 Schweine, 7 Ziegen, 37 Auslandschweine. Verkauf: Die Notierungskommission hat beschlossen, infolge des schwachen Auftriebes von einer Notierung abzusehen.

Amtliche Butternotierung. 1. April: 1. Qualität 1,75, 2. Qualität 1,60 und abfallende 1,45 M. 3. April: 1. Qualität 1,73, 2. Qualität 1,60 und abfallende 1,40 M.

Die Viehmärkte der Woche.

Auf den nachstehenden Märkten notierten für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennig:

	Rinder	Kälber	Schafe	Schweine
Berlin	18-51	45-84	28-52	70-81
Bremen	28-57	30-90	25-50	65-78
Breslau	20-52	55-92	35-52	62-77
Chemnitz	24-50	40-86	25-50	67-82
Danzig	14-36	15-65	12-25	52-61
Dortmund	18-58	45-115	30-55	78-80
Dresden	22-52	30-87	30-57	60-80
Düsseldorf	22-60	40-85	45-55	65-82
Erfeld	20-54	45-80	25-50	65-80
Erfen	25-56	42-120	30-55	65-80
Frankfurt a. M.	17-57	52-88	26-50	65-82
Hamburg	14-54	35-85	—	65-77
Hannover	20-55	30-85	30-55	65-78
Karlsruhe	22-58	70-80	—	72-84
Kassel	23-57	50-75	—	72-84
Kiel	17-50	20-107	24-60	49-76
Köln	18-56	40-110	40-52	64-82
Leipzig	20-51	50-96	30-54	73-84
Magdeburg	18-52	30-80	20-45	71-84
Mannheim	22-56	56-92	30-55	66-81
München	15-54	63-84	—	58-80
Nauen	20-51	50-80	45-62	74-88
Stettin	10-50	30-78	15-43	65-80
Stuttgart	12-52	55-80	—	57-79
Zwickau	15-50	40-85	25-60	72-85

*) Für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Die Preise sind Marktpreise für mäßigern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 16 Prozent.

Auch Hans-Georg erhob sich.
„Tue das, Vater wird dir keine andere Antwort geben als ich.“

„Wir werden sehen.“
Sie schritten nebeneinander in den Saal zurück. Hans-Georgs Blick suchte Lori. Sie stand noch immer mit Heinz Ronneburg zusammen und schaute ihn mit ihren schönen Augen lächelnd an. Da kam eine Erquickung über Hans-Georg, wie er sie noch nie in seinem Leben gefühlt hatte.

Aber er konnte sich diesem Empfinden nicht hingeben, da er von den Gästen in Anspruch genommen wurde.

„Hast du etwas erreicht, Mama?“
„Nichts vorläufig. Aber ich habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben. Wenn man nur wüßte, ob deines Mannes Beziehungen zu Lori wirklich fast nur geschwisterlicher Natur waren. Jedenfalls muß ich scharf beobachten. Können wir ihnen das Gegenteil beweisen, so hast du gewonnenes Spiel, dann kannst du ihre Entfernung fordern. Ich werde erst deinen Schwiegervater einmal vornehmen.“

„Tue das, Mama. Ich werde wachsam sein — das verspreche ich dir.“

Sie trennten sich.

Frau von Lantwitz isolierte dann geschickt Herrn von Hohenstein und brachte ihr Anliegen vor. Aber der alte Herr schlug es trotz der diplomatischen Fälsung rundweg ab.

„Ich bedaure sehr, Ihnen nicht dienen zu können, verehrte Frau, aber Lori ist mir unentbehrlich“, sagte er energisch.

„Aber, wenn sie sich eines Tages verheiratet, dann müssen Sie sich doch auch von ihr trennen!“ rief die alte Dame heftig.

Er nickte gemütsruhig.

„Stimmt! Dann muß ich. Jetzt liegt aber keine zwingende Notwendigkeit vor! Nein, gnädige Frau, bemühen Sie sich nicht weiter. Die Lori gebe ich freiwillig nicht her!“

Damit war Frau von Lantwitz endgültig abgewiesen.

Als Hans-Georg später mit seinem Vater eine Weile allein war, sagte der alte Herr, seine Hand auf des Sohnes Schulter legend:

„Du, Hansjörg, die Lori wollen sie uns wegdisputieren. Nach Lantwitz wollen sie das Mädel schleppten! Das lassen wir doch nicht zu — was, Hansjörg?“

Der sah seinen Vater mit seltsam leuchtenden Augen an.

„Nein, Vater — das lassen wir nicht zu.“

„Na schön, Hansjörg, ich wollte nur wissen, ob wir darin einig sind, wie in allen anderen Dingen.“
Hätte der alte Herr geahnt, was in dem Herzen seines Sohnes unter all diesen Kämpfen zu erwachen begann — er hätte vielleicht nicht so befriedigt ausgesehen.

Lori hatte von all den heimlichen Bemühungen, sie von Hohenstein zu entfernen, keine Ahnung. Sie fühlte wohl, daß sie Traute ein Dorn im Auge sei, aber sie wußte auch, daß sie in Hohenstein unentbehrlich war denn je zuvor. Gleich nach jener Festlichkeit hatte sich Herr von Hohensteins Zustand verschlimmert. Lori hatte jetzt wenig Zeit, auf Trautes Feindseligkeiten zu achten.

Sie weilte fast den ganzen Tag im Beschlügel. Oft kam sie nicht einmal zu Tisch herüber. Dann sah sie das junge Ehepaar allein gegenüber — aber näher kam es sich dabei nicht. Hans-Georg wußte, daß das nie mehr geschehen würde, auch dann nicht, wenn Traute erreicht haben würde, was sie mit allen Mitteln erstrebte: Lori zu entfernen.

Traute suchte ihren Schwiegervater nie auf, wenn er an das Zimmer gefesselt war. Sie hatte eine große Scheu vor kranken Menschen und würde den alten Herrn sicher nicht gepflegt haben. Sie betrat den Beschlügel überhaupt nicht und ließ mir immer formell nach seinem Ergehen fragen. (Fortsetzung folgt.)

